

Unser Kirchspiel



Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen

Nr. 145

10/2023

Vor 100 Jahren – Das Jahr 1923 im Kirchspiel Inflation – Ruhrbesetzung – SuS Sichtigvor

Ein ungewöhnliches Jahr

An einem Frühlingstag 1923 hatte die Inflation es geschafft, die Leute im Kirchspiel Mülheim mussten 1000 Mark für ein gewöhnliches Roggenbrot Bäcker Krick auf die Theke legen. Sie mochten den Kopf schütteln und zugleich nach den bisherigen Erfahrungen ahnen, dass dies noch nicht der Gipfel der Geldvernichtung war und schließlich in einem Chaos enden werde. Das ist dann auch gegen Ende des Jahres eingetreten und die ins Gigantische sich steigernde Hyperinflation hat dann auch das Jahr 1923 unter allen Friedensjahren des 20. Jahrhunderts zu dem aufregendsten und wildesten gemacht.

Beteiligt daran waren aber auch noch weitere die Deutschen und die Reichsregierung tief treffende Ereignisse: Die französische Besetzung des Ruhrgebiets mit schweren Folgen für Bevölkerung und Wirtschaft ließ auch das Kirchspiel nicht unberührt. In der heißesten Phase der Inflation zettelten im Inneren Deutschlands die politischen Ränder Unruhen an. Hitlers in München niedergeschlagener „Marsch auf Berlin“ am 9. November ist unvergessen.

In der Erinnerung an das Jahr 1923 soll der Frage, wie die Ereignisse auf die Menschen im Kirchspiel unter den damaligen Lebensumständen gewirkt haben, nachgegangen werden.

Das Kirchspiel Mülheim 1923

Vier Jahre nach dem Waffenstillstand am 9. November 1918 litt das Kirchspiel noch unter den

Folgen des verlorenen Krieges 14/18. Äußerlich boten Mülheim, Sichtigvor und Waldhausen noch das Bild der „guten alten Zeit“ vor 1914, da wegen der anhaltenden Lähmung der Wirtschaft an Veränderungen durch Neubauten noch nicht zu denken war. Das Fachwerk herrschte noch vor. Wohl jede Hausstätte war auf Selbstversorgung durch Vieh und Garten angewiesen. Wenigstens ein Schwein für Fleisch, Ziegen oder eine Kuh für die Milch, Gemüse und Obst aus dem Garten. Die Arbeit damit oblag fast allein den Hausfrauen, die neben Haushalt und Betreuung der nicht selten großen Kinderschar täglich bewundernswerte Leistungen vollbrachten.

Elektrisches Licht gab es seit ein paar Jahren in den Häusern, aber noch keine Wasserleitung, so dass weiter aus Brunnen geschöpft werden musste. Die Männer gingen fast alle schwerer körperlicher Arbeit nach, in der Landwirtschaft, in den Kettenschmieden, in den Belecker Eisenfabriken oder in der Steinindustrie. Allerdings waren 1923



noch längst nicht alle Kriegsheimkehrer wieder in Arbeit. Jedoch die Kettenfabrik an der Möhnestraße – nach der Großkurthschen Pleite 1918 im Besitz von Schlieper/Stinnes – gab vielen Beschäftigung, aber nicht mehr den zahlreichen Hauskettenschmieden, deren Ketten Großkurth früher angenommen hatte.

Noch schmerzten im Kirchspiel die Wunden des Krieges. Sichtigvor mit seinen 90 Familien trauerte um 29 Gefallene, die 51 Familien Mülheims beklagten 16 Söhne, die nie mehr heimkamen. In Waldhausen waren es 15 Gefallene aus 34 Familien. Die politischen und wirtschaftlichen Folgen des verlorenen Krieges, vor allem die von Versailles



auferlegten Opfer belasteten die Stimmung in Deutschland und nicht weniger im Kirchspiel.

Schwere Not im Ruhrgebiet

Mit der Ruhrbesetzung im Januar 1923 brach über das Land etwas herein, das auch die Menschen hier im Kirchspiel tief erschütterte. Am 11. Januar marschierten die Franzosen mit fünf Divisionen und einem belgischen Truppenkontingent ein, um, wie sie sagten, die deutschen Reparationsleistungen zu beschleunigen und die Kohleablieferungen nach Frankreich zu sichern. Ganz Deutschland war über die völkerrechtswidrige Aktion empört und die Reichsregierung, nicht willens mit dem 100.000 Mann Heer sich zu wehren, rief die Menschen an der Ruhr zu passivem Widerstand auf. Die Besatzer reagierten hart. Als die Eisenbahner sich weigerten, die Kohlezüge nach Frankreich abzufertigen, wiesen die Franzosen die gesamte deutsche Eisenbahnbelegschaft des Ruhrgebiets in das unbesetzte Deutschland aus. Sie ersetzten sie durch 17.000 eigene ausländische Kräfte. Auf Sabotage der Kohlezüge stand die auch vollzogene Todesstrafe. Das öffentliche Leben, Wirtschaft und Verkehr kamen weitgehend zum Erliegen. Die darbende Ruhrbevölkerung litt am meisten unter Lebensmittelnot. Deutlich zeugt davon ein Bericht, den die der Sichtigvorer Ostwaldfamilie angehörige Hedwig Ostwald, damals in Dortmund lebend, für ihren Sohn Martin zur Erinnerung an diese Zeit verfasste: „... Das Leben wurde schwerer. Fahrten waren nicht erlaubt ohne einen durch die französische Kommandantur ausgestellten speziellen Pass. Um ihn zu bekommen, musstest Du stundenlang anstehen. Der öffentliche Dienst war in den Streik getreten mit der Folge, dass Telefonate für mehrere Monate nicht möglich waren und kein Zug aus dem unbesetzten Deutschland ankommen oder in dieses hineinfahren konnte ... Die Inflation hatte mittlerweile einen Punkt erreicht, von dem an die Bauern Lebensmittel nicht mehr für Geld verkauften. Sie forderten im Gegenzug Tauschobjekte, wozu wir natürlich nicht imstande waren. Es war eine schreckliche Zeit für uns.“¹

Als ab August 1923 die Besatzungsbehörde die Reisebestimmungen lockerte und ausgehungerte Hamsterer in Scharen auf das Land, auch ins Kirchspiel Mülheim, ausschwärmten, bekamen auch die Menschen hier lebendige Anschauung von den Zuständen hinter der bei Hamm beginnenden Zollgrenze.

Nach der Ruhrbesetzung „Ruhrkinder“ ein paar Wochen durchzufüttern, erboten sich ab 1924 etliche Familien des Kirchspiels.

Über die schlimmen Zustände an der Ruhr war das Kirchspiel durch die täglich davon berichtende Zeitung (Radio gab es noch nicht) auf dem Laufenden. Erschrockene Trauer rief am 1. April die Meldung über den blutigsten Tag der Ruhrbesetzung, den 31. März, hervor. An diesem Tag hatte ein französischer Soldatentrupp die Fahrzeughalle bei Krupp in Essen besetzt, um die Lastwagen zu requirieren. Um das zu verhindern, drang ein sich immer mehr vergrößernder Strom Kruppscher Arbeiter dahin vor. Als die Arbeiter auch auf mehrmaligen Befehl, sich zu zerstreuen, standhaft blieben, gab der Offizier den verhängnisvollen Befehl, in die Menge zu schießen. 13 Arbeiter lagen tot in ihrem Blut, über 30 Verletzte schleppten die jetzt sich überstürzt zurückziehenden anderen von dem Platz. Entsetzen im ganzen Land. Reichspräsident Ebert und die Parteien hielten im Reichstag eine bewegende Trauerfeier am 10. April ab. Dass die Betroffenheit im Kirchspiel Mülheim auch die Schulkinder erfasst hatte, belegt ein erhalten gebliebenes Gedenkzettelchen in einem damaligen Schulbuch. Die 1923 zwölfjährige Paula Schmidt-Vorstehers vom Hammerberg hatte es in ihr „Lesebuch für die Mittelklassen katholischer Volksschulen“ geklebt.



Die Ruhrbesetzung treibt die Geldentwertung an

Am 13.6.1923 waren nach einer Feststellung der Reichsregierung 70.000 Ruhrbewohner ausgewiesen, 92 bisher getötet. Als Besatzer anwesend sind 80.000 Franzosen und 7.000 Belgier. Für die Menschen des Kirchspiels waren die direkten Ruhrauswirkungen eher seelischer Natur, die indirekten, zu denen vor allem die Hyperinflation gehörte, waren ungleich gravierender und jeden treffend. Im Juni hatte die Inflation ein rasendes Tempo angenommen. Zu dieser überschäumenden Geldentwertung war es allein durch die Ruhrbesetzung gekommen. Die durch den passiven Widerstand arbeits- und erwerbslosen Massen der Ruhr musste der hochverschuldete deutsche Staat mit riesigen Summen unterstützen. Das konnte er nur durch Ausweitung der Geldmenge, im Anwerfen der

¹ Martin Ostwald „Memoires“ USA Privatdruck S.161 (rückübersetzt aus dem Englischen)



Gelddruckmaschinen. Das ließ den Kurs der Mark im internationalen Vergleich, vor allem zu einer Leitwährung wie dem Dollar, dramatisch abstürzen. Am 13. Juni lag der Wert von einem Dollar bei 100.000 Mark.

Der Dämon Inflation

Die Ruhrbesetzung hatte also die Markentwertung beschleunigt und zum Absturz gebracht, für die Entstehung der deutschen Inflation war aber der 1. Weltkrieg verantwortlich. Von Anfang an konnten die Kosten des Krieges – die finanziellen Reserven des Reiches waren nach ein paar Tagen schon aufgebraucht – nur durch Gelddrucken und Schulden gedeckt werden. Im Kirchspiel beteiligten sich selbst Schule und Kirche an den Kriegsanleihen, die der Staat gut verzinst nach dem Kriege zurückzahlen versprach. Am Schluss lagen die Kriegsschulden des Staates bei 145 Milliarden Mark. Aber der Staat brauchte nur die Inflation abzuwarten. Mitte 1922 waren für 1 Dollar 7.525 Mark aufzubringen, am 15.1.1923, dem Beginn der Ruhrbesetzung, schon 23.000 Mark. Bis dahin hatte die Inflation etwas Katastrophales schon vollbracht: die Verarmung großer Teile der Bevölkerung, deren Ersparnisse, Renten und sonstige Guthaben sie restlos aufgezehrt hatte. Dass neben dem Staat auch manche Privatleute ihre früher aufgehäuften Schulden bequem los wurden, war eine andere Seite der Inflation, zum Schaden und Elend unzähliger Gläubiger.

Und im Kirchspiel?

Am 13. Juni 1923 hatte die Mark die 100.000er Marke erstiegen. Im Kirchspiel zahlten man am 9. Juni 800 Mark für 1 kg Kartoffeln. Löhne und Gehälter mussten entsprechend angehoben werden. Als die Mark sich im Juli auf die 1 Million zubewegte, konnten die Sichtigvorer, die sonst nicht zu den Reichen im Amt Warstein zählten, sich zu den Einkommensmillionären rechnen. Früher Undenkbare fand jetzt statt. Am 4. Juni sprach Pastor Reineke bei August Schulte in der Mülheimer Spar- und Darlehenskasse beim Gasthaus Beckmann vor, um einen Millionenkredit für Küster, Organist und Kerzen zu erbeten. Im Gegensatz zu August Schultes Sparkasse, wo es bei astronomischen Geldzahlen recht lebhaft zu ging, zeigte das sonstige Wirtschafts- und Vereinsleben längst Lähmungserscheinungen. Was nicht mit dem bloßen Kampf um die Existenz zu tun hatte, war ausgeschaltet. Die Schützenfeste der drei Dörfer waren abgesagt. Die Waldhausener hatten schon im März verlauten lassen: „Aufgrund der katastrophalen wirtschaftlichen Lage und der schneller werdenden Geldentwertung entschloß sich

die General-versammlung am 2.4.1923 kein Fest zu feiern“.²

Die fußballbegeisterte Jugend des Kirchspiels ließ sich aber nicht von der allgemeinen Misere des Jahres entmutigen. Sie wollte endlich zu einem eigenen Fußballverein kommen. Sie gründete im Mülheimer Gasthof Köster/Mennekes den in diesem Jahr hundertjährigen – und am 12. August 2023 gebührend gefeierten – SuS Sichtigvor 1923. Den Fußballplatz an der nach Turnvater Jahn benannten Straße konnte Bürgermeister Laumann 1926 besorgen. Bis dahin begnügten sich die Fußballer mit Nölken Ochsenkamp und dem Steinbruchgelände an den Haartännekes.

Galoppierende Inflation

Der Kursverfall der Mark setzte sich im 2. Halbjahr 1923 rasend schnell fort, die in Umlauf gebrachte Geldmenge verstieg sich ins Astronomische. Ende Juli erreichte die Hyperinflation einen nie für möglich gehaltenen Höhepunkt von 1 Million, der sie am 13. August mit 53 und am 17. September mit 200 Millionen pro Dollar enteilt. Zwischendurch hatte ein Brot 10 Millionen und 1 kg Fleisch 76 Millionen gekostet. Um aus der unhaltbaren Krise heraus zu kommen, beschloss die Regierung Stresemann, den passiven Widerstand abubrechen und die Reparationszahlungen wieder aufzunehmen. Noch änderte sich aber nichts an der weiter rasenden Inflation. Da kamen für die Reichsregierung im Herbst mit kommunistischen Unruhen innenpolitische Probleme hinzu. Am 10. Oktober gab Berlin bekannt, dass ein „kommunistischer Umsturzversuch“³ drohe. Am 13.10. kam es mit den Stimmen der Reichstags-SPD zu einem „Ermächtigungsgesetz“ und am 29. Oktober ging die Reichsregierung mit einer militärischen Reichsexekution gegen die aus KPD und SPD gebildete sächsische Regierung vor. Hamburg, Thüringen und andere Orte erlebten KPD-Unruhen. Auch Hitlers NSDAP, damals noch eine Splitterpartei, versuchte die aufgewühlte Stimmung im Land für ihre Zwecke zu nutzen und proklamierte den „Marsch nach Berlin“. An der Münchener Feldherrnhalle endete er im Feuer eines Aufgebots der bayrischen Landesregierung.

Die innerdeutschen Unruhen hatten die Inflation eher noch angeheizt. Am 19. Oktober schnellte der Kurs auf 12 Mrd. Der sich überschlagende Kursverfall ließ das vorsorglich morgens ausgegebene Lohngeld abends schon wertlos sein, so dass die Ehefrauen es spätestens mittags an den Werkstoren in Empfang nehmen mussten, um damit noch etwas kaufen zu

² 125 Jahre Schützenbruderschaft St. Antonius Waldhausen, 1995, S.33

³ Wikipedia „das Jahr 1923“

können. Ob das hiesige Kettenwerk zur Lohnauszahlung wie andernorts auch Wäschekörbe und Schiebkarren zum Geldbündeltransport einsetzte, ist jedenfalls auf Fotos nicht überliefert. Die Buchhalter für das Lohn- und Rechnungswesen verzweifelten fast an den ununterbrochen wechselnden Geldwerten und den zuletzt kaum noch fassbaren Zahlenungeheuern. Von dem Sichtigvorer Kettenschmied Heinrich Cramer-Mellin hat sich noch ein Rechnungsbuch mit Zahlen von 1923 erhalten. Er war gesuchter Spezialist für Kettenschmiedematrizen, nur millimeterstarke Gesenke, die unter dem Fallhammer und darunter auf dem Amboss oft ausgetauscht werden mussten. 1914 hatten die Kunden für ein aufgearbeitetes Matrizenpaar um die 2 Mark bezahlt, im Januar 1920 zahlte Caspar Mester-Vester inflationsbedingt schon 12 Mark. Am 26. September 1923 berechnete Cramer der Kettenfirma Helle in Rüthen für 1 Paar 660.000.000 Mark. Als er gegen Ende der Inflation im November 1923 die Rechnung für zwei Matrizenpaare ausstellte, belief sie sich auf 31 Billionen Mark!⁴

Als Mitte November die Mark auf 1 Billion für den Dollar zusteuerte, beendete die Reichsregierung am 16. November die zuletzt aus dem Ruder gelaufene Gelddruckerei mit der Einführung einer neuen Währung, der „Rentenmark“, ab 1926 „Reichsmark“. Mit dem Abbruch der Inflation endete ein schweres Jahr mit nur einer Hoffnung, dass die Zukunft eine bessere werde.

Eine helle Seite des Jahres 1923

Der ziemlich düstere Verlauf des Jahres 1923 hellte sich bei einer ganzen Reihe Kirchspielfamilien durch ein Freude und Glück bringendes Ereignis auf, der Geburt eines Sohnes oder einer Tochter. Die Namen dieser unbeschwert und hoffnungsfroh in ihr Leben und eine neue Zeit hineinwachsenden Kinder sollen das Jahr 1923 versöhnlich verabschieden:

Mülheims erstes Kind 1923, Leo Mester, kam am 15.1. auf dem Hof Wessel zur Welt.

Sichtigvor folgte am 19.1. mit Thea Plessner-Davids, später Bahnhofswirtin und Mutter von Peter Hillebrand.

14.2.1923 Friedrich Schöne, Sohn von Fritz Schöne und Johanna geb. Werny

21.2.1923 Eberhard Schulte, oben am Püsterberg geboren

24.2.1923 Wilhelm Laumann, Sohn des Sichtigvorer Bürgermeisters, mit 7 Jahren verstorben

23.3.1923 Albert Schöne, Sohn von Josef Schöne und Klara geb. Schneider

6.3.1923 Alfons Grawe, Sohn des Schneiders Friedrich Grawe in Waldhausen

18.3.1923 Josef Büker vom Mülheimer Sorrieshof, einziger Sohn, am 5.2.1931 verstorben

3.4.1923 Erich Puppe, Sohn des Schmiedes Fritz Puppe, im Puppendorfhaus geboren

10.4.1923 Josef Rose, einziger Sohn, im Januar 1945 gefallen

12.4.1923 Franz Beckschäfer, Erbe im Sichtigvorer Haus „Hermenschulte“

15.4.1923 Elisabeth Stoffers in Waldhausen

26.4.1923 Maria Cramer in Waldhausen

13.5.1923 Heinrich Sprenger, Sohn des Schuhmachers Wilh. Sprenger, Waldhausen

29.5.1923 Maria Risse, Tochter des Schuhmachers Ferdinand Risse an der Möhnestraße

10.6.1923 Franz-Josef Koers in Waldhausen

20.6.1923 Fritz Wiegelman, zweitältester Sohn von Fritz Wiegelmann-Drees

26.6.1923 Klara Beele, Tochter von Joseph und Theresia Beele-Krachts in Mülheim

28.6.1923 Mathilde Haarhoff-Hufnagel, Waldhausen

30.6.1923 August Schulte, Sohn des August Schulte-Mattenklotz

5.7.1923 Heinrich Meier, an den Sichtigvorer Berggärten verheiratet mit Thea Gröblinghoff

12.7.1923 Georg Dicke, Sohn von Franz Dicke-Knappschulden

20.7.1923 Clemens Pellinghausen, Sohn von Theo Pellinghausen und Elise geb. Mester

17.8.1923 Emma Kellerhoff, verheiratet mit Günther Kurt Heilig

12.08.1923 Franz Drepper, Sohn des Franz Drepper-Schmiedköster, gefallen 1943

4.8.1923 Magdalene Schütte, Tochter von Franz Schütte

23.8.1923 Sophia Peitz, 6. Kind des Sichtigvorers Fritz Peitz, verheiratet mit Eduard Stoppe

25.8.1923 Margret Menekes, Tochter des Kösterwirts in Mülheim

30.8.1923 August Schlüter, Waldhausen

4.9.1923 Franziska Sügeler, Echelnpöten

17.9.1923 Maria Hillebrand-Mutzenbach, verheiratet mit Engelbert Roderfeld

29.9.1923 Leo Gosmann in Waldhausen

2.10.1923 Karl Kühle in Mülheim

20.10.1923 Helene Flocke, Tochter des späteren Sichtigvorer Bürgermeisters Fritz Flocke-Ameriken

25.10.1923 Eduard Kemper, später Kassenrendant der Mülheimer Spar- und Darlehenskasse

16.11.1923 Maria Hötte in Waldhausen

20.11.1923 Clara Sprenger, Tochter des Stellmachers Josef Sprenger, Deutschordensritterweg

1.12.1923 Fritz Kellerhoff, Sohn von Josef Kellerhoff im Puppendorf, als letzter dieses Jahrgangs 2017 verstorben

16.12.1923 Elisabeth Schnelle, Tochter des Wilhelm Schnelle-Rudolfs

⁴ Wilhelm Hecker „Durch Ketten zum täglich Brot“, Warstein-Sichtigvor, 2011